

Ram ich des Nachts heim, sah ich sehr oft, daß ein Fenster des gegenüberliegenden Hauses, das durch einen kleinen Garten von dem meinen getrennt war, erleuchtet war.

Das Licht wurde regelmäßig um 2 Uhr angezündet und um 3 Uhr wieder ausgelöscht. Anfangs glaubte ich, daß die junge Dame erst um diese Stunde ihr Lager aufsuchte, und ich hielt sie für eine Nachtschwärmerin.

In einer Abtrübsnacht war es, als die Unbekannte träumerisch zum Halbmond emporleuchtete. Eherdrißig grüßte ich sie, indem ich den Hut zog, und sie dankte mit einer Verbeugung.

Mein Herz war damals frei. Meine nächtliche Freundin zog darin ein. Mit jedem Abend wurde sie mir theurer. Ueber den blühenden Jasmin, über die Espenweige und die kleinen, roten Büsche hinweg verdrängten mir uns durch Zweigen.

Der Herr verging, dann der Winter, und noch immer spannte sich unser Joch in der gleichen Weise fort. Vergehens hat und Reichte ich um eine Zusammenkunft.

Eine Nacht brach an, in der ich das Licht nicht mehr sah; eine zweite folgte. Von Schreck ergriffen, verbarre ich zwei Tage an meinem Fenster. Ich konnte weder schlafen noch essen.

Wie mir der Rechtsanwalt erklärte, war es in guten Papieren und Hypotheken sicher angelegt und belief sich ungefähr auf die Summe von achtzigtausend Mark.

Das Licht betrachtete er mich und sprach mir seinen Glückwunsch aus. Hier ist auch noch ein Briefchen, mein Herr, das ich beauftragt bin, Ihnen zu überreichen.

Ich konnte kaum auf meinen Füßen stehen. Mein Herz war gebrochen. Ich trat in das nächste Cafe und schlüpfte in einen Winkel, um das hinterlassene Schreiben meiner Freundin zu lesen.

Mann meines Kreises — der sogenannten guten Gesellschaft — lieben können. Die Heuchelei der Männer, ihre Rohheit, ihr ganzes Auftreten rief mich ab.

Ich weiß nicht, wie Andere die Sache aufgefaßt hätten, aber ich sah wohl eine halbe Stunde tief erschüttert in der Erde des Cafes.

Auf der neu eröffneten Bahnstrecke in einer bisher verkehrsarmen Wald-Gegegend fuhr der Morgenzug eben an dem Bahnwärterhäuschen No. 85 vorüber.

Der Herr verging, dann der Winter, und noch immer spannte sich unser Joch in der gleichen Weise fort.

Wo der Wärter No. 85 ist, möcht ich wissen, forscht der Beamte weiter, und las aus seiner Brieftasche heraus: „Der Kaiser Friede!“

„Frei!“ sagt der brave Mann, „jezt g'hört Alles mei'; und i' wär' so weit ganz 'fried'n.“

„Ein solcher Erzgäuner!“ unterbrach ihn der Bahnmeister und schaute den erzählenden Bauern wie ein Wunderthier an.

„Was?“ schrie der Bauer während, „i' hab' mei' G'schicht — dös Häusl g'hört jetzt mir — i' laß's auf an' Prozeß antomma!“

„Da wird kurzer Prozeß gemacht,“ erwiderte der Bahnmeister — „wenn bis heut' Nachmittags das Haus nicht geräumt ist, kommt der Gendarmecommandant und besorgt das Weitere!“

„Da mußt du den Kaiser fragen,“ erwiderte der Bahnmeister, „also bis Nachmittags!“

Peter Schulte war noch in späten Jahren ein schöner Mann. Schlant gemacht, fand er seine sechs Fuß rheimisch Maß hoch in den Stiefeln, und kam sich besonders dann wichtig vor, wenn er bei dem alljährlich wiederkehrenden Schützenfeste in der glänzenden Uniform eines Feldwebel erschienen konnte.

Wenn bei kameradschaftlichen Zusammenkünften viel vom Kriege, vom Vandalen oder dem Garinonleben erzählt wurde — Peter sagte nichts, lächelte nur — lächelte sehr überlegen.

„Jo, Peter, do heßt Du nu Koch, oder de jungen Kriech, bi dat noch nit hort — ed betohle eenen witten Oülen, un nu lot Di nit lange oddigen.“

„Ja, Peter, do heßt Du nu Koch, oder de jungen Kriech, bi dat noch nit hort — ed betohle eenen witten Oülen, un nu lot Di nit lange oddigen.“

„Du bist wohl Weßjale, Peter?“ fröh ge wieder.

„Ja, Rinder“, sagte er dann, und wachte sich mit dem Handrücken die Augen, „bet was ne Dörfling, bet was enel! Ed sin iß kein Feind von Dörflingen, und nämli keine für twee Doler — emer van Frij — dat es wat Amners, do lömst Ji nit an tippen!“

„An jenem Tage,“ so berichtet Herr Andrews, „lagen das 8., 9. und 6. Armeekorps bei Cedar Creek hinter den Verhaufen nach dem Siegeszug durch das Shenandoah-Thal.“

Man sagt oft, daß die Ehe eine Lotterie sei. Das ist nicht nur biblisch wahr, denn es existirt in der That eine russische Probing, in welcher die Ehen im Wege der Losziehung geschlossen werden.

Wir vermuteten sofort, daß sich eine kleine Kruppe der Rebellen bei Nacht und Nebel an unsere linke Flanke herangeworfen habe, aber wie groß die Gefahr war, in der wir uns befanden, ahnten wir nicht.

„Das ist mich am späten Nachmittage aus dem Dickicht hervortragte, sah ich vor mir die Verhaue, von welchen aus wir am Morgen so schnell Weikaus genommen und bei ihnen stark Truppenabtheilungen.“

„Auf seinem freitigen Kraber jagte er zur Front, und als er so durch die Reihen stürzte, suchte er, hochaufgerichtet in den Steigbügeln stehend, wie ein Türke und mir schien es, als ob seine Augen Feuer sprühten.“

„Vorwärts, vorwärts, Jungens!“ donnerte er, „vorwärts, sie dürfen uns nicht zurücktreiben. Auf, mir nach, und heute Abend werdet Ihr wieder an Euerm alten Wachfeuer schlafen.“

„In der bekannten Zeitschrift ‚Harpers Monthly‘ wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Ein Amerikaner bringt zwei Monate in Wien zu und findet mit der Zeichenprache sein gutes Auskommen.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

Der Gewinn ist ein junges Mädchen aus der Gegend, der Preis eines Looses ein Kugel. Es werden 5000 Loose ausgegeben, aber es ist nur ein einziger Gewinn vorhanden.

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

„Auf dem dem Schirm,“ sagte er, „wäre ich ein wenig und Italienisch in seiner Weise. Deutsch kann er aber gar nicht.“

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.

Herr: Sie könnten Ihren Verdruß für alle Zeiten glücklich machen. Braut: Wie denn? Herr: Wenn Sie ihn — nicht heirathen.